

Streben nach Glück – Streben nach Wohlstand

Der Aufstieg Baden- Württembergs vom Agrarland zum »Musterländle«

* Literaturhinweis

Willi A. Boelcke: Wirtschafts-
geschichte Baden-Württembergs:
von den Römern bis heute.
Stuttgart 1987.

* Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg

Schloss Hohenheim 1D
70599 Stuttgart
Telefon: 0711/459-23142
info@wa-bw.de
www.wa-bw.de/



Baden-Württemberg hat eine vielfältige und dynamische Wirtschaftsgeschichte, die von tiefgreifenden Veränderungen geprägt ist. Diese Geschichte reicht von der Agrarwirtschaft des 19. Jahrhunderts bis hin zu einem der führenden Standorte für Technologie und Innovation in Europa.

Wirtschaftsgeschichte ist Vergangenheit, aber sie ist nicht tot. Ihre Wirkungen reichen bis in unsere Tage. Die in der Vergangenheit gestellten Weichen bestimmen die Zukunft mit. Wirtschaftsgeschichte ist eine Geschichte ergriffener Chancen und verpasster Gelegenheiten, schöpferischer Wachsamkeit oder Unbeweglichkeit, behutsamer Förderung oder bürokratischer Behinderung durch den Staat. Der Prozess der Industriellen Revolution hat die moderne Welt und somit auch die Vorläuferstaaten des Bundeslandes Baden-Württemberg nachhaltig bis in unsere Zeit geprägt.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren Baden und Württemberg stark agrarisch geprägt und arm. Die Landwirtschaft dominierte das wirtschaftliche Leben, und viele Menschen lebten in ländlichen Gebieten. Die Regionen waren bekannt für ihre Weinproduktion, Obstbau und Viehzucht. Mit der Verbesserung von Verkehrswegen begann jedoch die Industrialisierung.

Die Industrialisierung ist ein faszinierendes Kapitel der deutschen Geschichte, das tiefgreifende Veränderungen in der Gesellschaft, der Wirtschaft und der Kultur mit sich brachte. Diese Phase, die im 19. Jahrhundert begann, war geprägt von einem rasanten Wandel von agrarischen zu industriellen Strukturen und legte den Grundstein für die heutige

wirtschaftliche Stärke des Bundeslandes: Mit der Industrialisierung begann der wirtschaftliche Aufstieg Baden-Württembergs. Der Übergang von der Agrar- zur Industriegesellschaft ging zwar langsamer voran als in anderen deutschen Gebieten – in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nahm allerdings die Industrialisierung Fahrt auf und der Strukturwandel beschleunigte sich. Es darf dabei nicht vergessen werden, dass Baden mit dem schiffbaren Rhein wirtschaftlich im Vorteil war gegenüber Württemberg und beide als junge Flächenstaaten nach 1815 bis 1952 in Konkurrenz zueinanderstanden.

Bevor die Industrialisierung genügend Arbeitsplätze schuf, bestiegen Hunderttausende südwestdeutscher Kleinbauern und Handwerker, um der Not und dem Hunger in der Heimat zu entgehen, die Schiffe in die USA. Sie waren häufig die Opfer der ersten Industrialisierungswelle in der Textilindustrie, die zunächst Arbeitsplätze vernichtete. Heute wartet Baden-Württemberg mit der drittgrößten Zuwanderung und der zweitniedrigsten Arbeitslosenquote im deutschen Vergleich auf.

Eine Wirtschaftsgeschichte Baden-Württembergs zu schreiben ist schwierig, wenn nicht gar unmöglich. Zu unterschiedlich sind die Regionen und die jeweiligen regionalen Voraussetzungen; zu unterschiedlich die verschiedenen Einflussfaktoren. Zu diesen Einflussfaktoren gehören die vorhandene Infrastruktur, Wasserwege, Rohstoffe und nicht zuletzt die Menschen, die in der jeweiligen Region leben. Aus diesem Grund können hier nur einige wenige Beispiele herausgegriffen und ein grober Überblick gegeben werden.

- 1 Schwäbische Hüttenwerke,
Werk Wasseralfingen,
um 1780/90.

Vorlage: Wirtschaftsarchiv
Baden-Württemberg,
Stuttgart, B 1009

- 2 Deckblatt eines Kataloges
der Maschinenfabrik Kuhn,
Stuttgart Berg, um 1890.

Vorlage: Wirtschaftsarchiv
Baden-Württemberg,
Stuttgart, B 252



1



2

- 3 Ansicht der Maschinenfabrik Esslingen, 1870.

Vorlage: Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg, Stuttgart, B 250

- 4 Walzengießerei im Hüttenwerk Königsbronn, um 1920.

Vorlage: Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg, Stuttgart, B 1010



Maschinenfabrik Esslingen im Jahre 1870.

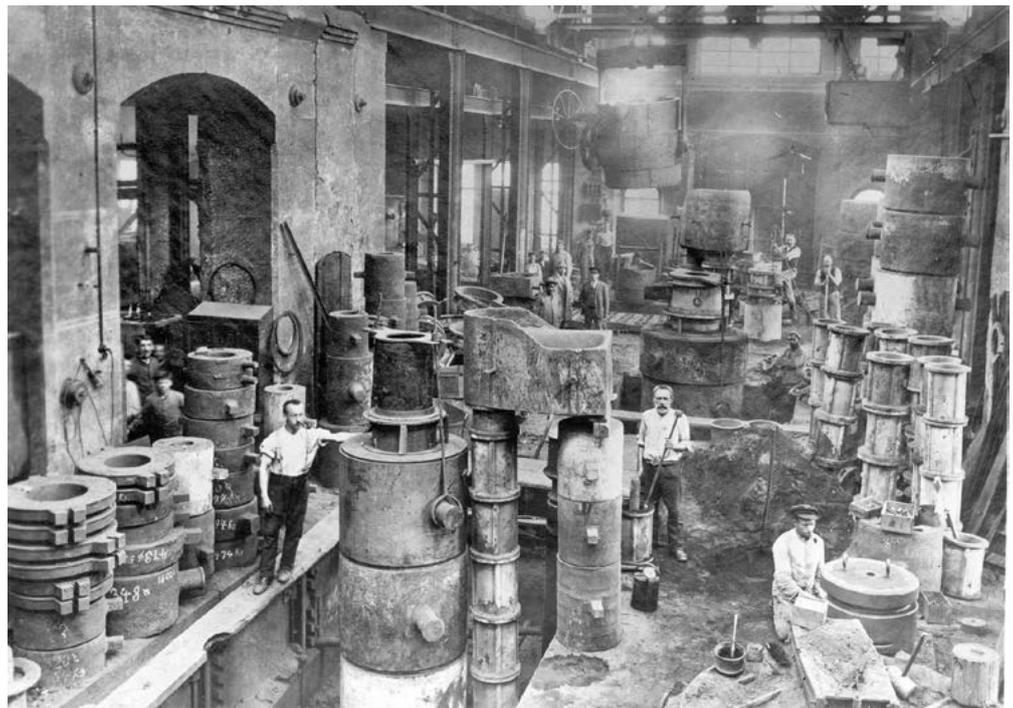
3

Die ersten industriellen Entwicklungen konzentrierten sich auf den Maschinenbau und die Textilindustrie. Städte wie Stuttgart und Mannheim wurden zu wichtigen Zentren der industriellen Produktion. Die Eröffnung der ersten Eisenbahnlinien in den 1840er Jahren beschleunigte diesen Prozess, indem sie den Transport von Waren und Rohstoffen erleichterte.

Neben dem Agrarsektor war der Textilbereich in Württemberg der wichtigste Wirtschaftszweig. Aufgrund schwieriger politischer Umstände um 1800 geriet Württemberg in der Folgezeit zunehmend ins Hintertreffen gegenüber anderen Ländern. Vor allem mit den in England bereits ab ca. 1790 industriell produzierten Stoffen konnte man nicht mithalten. Auch waren die württembergischen Leinenstoffe immer weniger gefragt, nachdem die feineren Baumwollstoffe in Mode gekommen waren. Ab den 1830er Jahren prägten weitgehend mechanisierte Fabriken die englische Textilindustrie. Die Maschinen wurden dort mit Dampfkraft betrieben. Da Württemberg keine Steinkohlevorkommen besitzt, die zum Antrieb von Webstühlen hätte verwendet werden können, griff man auf Wasserkraft zurück. So gründete man Textilfabriken zunächst vorwiegend entlang der Flüsse. Erst mit dem Ausbau der Eisenbahnlinien und der damit verbundenen Transportmöglichkeit für Kohle verbesserten sich die Bedingungen. Darüber hinaus war die Entwicklung von Textilstandorten abhängig von einer ortsnahen Rohstoffversorgung. Im Bereich des heutigen Württemberg waren die traditionellen

Materialien Leinen (Flachs) und Wolle je nach Region in unterschiedlichem Maße vorhanden. Wichtige Standorte der frühen Industrialisierung in Württemberg waren Berg bei Stuttgart (hier gründete 1810 Carl Bockshammer die erste mechanische Spinnerei), Heidenheim (1812/1813) und Herbrechtingen (1829/30) mit mechanischen Baumwollspinnereien. Mitte des 19. Jahrhunderts gab es in Württemberg bereits 52 Textilfabriken. Weitere bedeutende Orte der Frühphase waren Kirchheim und Esslingen. Württembergische Firmen waren in einzelnen Textilbereichen zum Teil führend auf dem Weltmarkt. Hier spielten die Regionen um Reutlingen und Göppingen sowie auf der Alb (Tailfingen, Ebingen) und am Albtrauf (Balingen, Heubach) eine wichtige Rolle. Bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts war die Textilindustrie ein wichtiger Wirtschaftszweig in Württemberg. Doch die Weltkriege und die Liberalisierung des Welt Handels nach dem Zweiten Weltkrieg hinter ließen in allen Branchen deutliche Spuren. Nach einem kurzen Boom in den 1950er Jahren kam ein Jahrzehnt später für viele Firmen und Fabriken in Deutschland und auch in Württemberg das Aus. Veränderte Produktionsbedingungen mit deutlich geringeren Kosten im Ausland, vor allem in Asien, minderten die Konkurrenzfähigkeit der einheimischen Produkte.

Im ältesten württembergischen Industrieunternehmen mit ungebrochener Tradition, den Schwäbischen Hüttenwerken (SHW) in Wasseralfingen, spielte die billige Wasserkraft



4

eine entscheidende Rolle für die Herstellung von gusseisernen Öfen. Die Produktion im Werk Königsbronn lässt sich bis 1365, in Wasseralfingen bis 1671 zurückverfolgen. Diese und weitere Werke des Unternehmens waren in vielfältiger Weise Schwerpunkte der späteren industriellen Entwicklung des württembergischen Raumes.

Kohle und Eisen war der Stoff der ersten, von England ausgehenden, den Kontinent verändernden Welle der Industrialisierung. Württemberg, aber auch große Teile Badens, blieben abseits: keine Kohle und kaum Erz, und auch keine Eisenbahn, mit der Massengüter hätten herangeschafft werden können. Große wirtschaftliche Bedeutung hatte aber der Erzbergbau im Schwarzwald. Eine der bedeutendsten Förderstellen war die Fluss- und Schwespatgrube *Clara* in Wolfach. Mit einer kilometerlangen Seilbahn wurde das Erz um die Wende zum 20. Jahrhundert von der hoch im Berg liegenden Grube ins Tal transportiert und dort für den Weitertransport auf Pferdefuhrwerke umgeladen. Holzkohle war lange Zeit im rohstoffarmen und revierfernen, doch waldreichen Südwesten ein wichtiges, kostengünstiges Produktionsmittel, das den Einkauf und Transport der Stein- und Braunkohle auf das Notwendigste begrenzte. Bis in das 20. Jahrhundert hinein bezogen viele Betriebe hier hochwertige Holzkohle. Hauptlieferanten für die Metall- und Edelmetallverarbeitung im Pforzheimer Raum waren die Köhlereien im oberen Enztal.

Das Eisenbahnzeitalter brachte die erste Industrie in die badische Residenzstadt Karlsruhe. In vielen noch Manufaktur, und gleichzeitig schon Fabrik, baute die Maschinenfabrik Kessler & Martiensen ab 1842 die ersten Lokomotiven Süddeutschlands und machte damit die badische Bahn von Lieferungen aus England unabhängig.

In der von ihm gegründeten Maschinenfabrik Esslingen (ME) entwickelte Emil Kessler neue, konstruktiv verbesserte Typen. Die Maschinenfabrik Esslingen (ME) wurde im Jahr 1846 als Aktiengesellschaft für den Bau von Lokomotiven und Eisenbahnwagen gegründet. Angesichts eines sich ständig vergrößernden Eisenbahnnetzes, verbunden mit einer Abnahmegarantie durch die Württembergische Staatsregierung, wuchs das Unternehmen im 19. Jahrhundert beständig.

Unter König Wilhelm I. wurde 1848 die Zentralstelle für Gewerbe und Handel gegründet mit dem Ziel den technologischen Rückstand Württembergs aufzuholen. Man wollte von den erfolgreichen Ländern lernen und schickte Fachleute ins Ausland, um dort die modernen Maschinen der Konkurrenz zu studieren. Im Fokus stand aber ebenso die Ausbildung der Handwerker in neu gegründeten Gewerbeschulen oder durch Wanderlehrer. So sollte der auch damals vorhandene Fachkräftemangel beseitigt werden. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts klagten württembergische Unternehmer häufig über mangelhaft ausgebildete Arbeitskräfte. Viel zu lange waren

5 Schnitt der Walcker Orgel, Evangelische Stadtkirche, Ludwigsburg 1906 (hier Plan der Restaurierung 1960).

Vorlage: Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg, Stuttgart, B 123

sie davon ausgegangen, dass die Mehrzahl der Betriebe sich darauf verlassen konnte, von den schulischen Ausbildungseinrichtungen oder der Berufsausbildung der Handwerksbetriebe profitieren zu können. Diese Einstellung änderte sich allerdings, als die Handwerksbetriebe keine ausreichend geschulten Kräfte mehr zur Verfügung stellen konnten. So wurden dann von Firmen Ausbildungswerkstätten eingerichtet nach dem Vorbild von außerhalb Württembergs gelegenen Eisenbahnbetrieben in Berlin.

Die Industrialisierung brachte nicht nur wirtschaftlichen Fortschritt, sondern auch soziale Herausforderungen mit sich. Die rasante Urbanisierung führte zu einem Anstieg der Bevölkerung in den Städten, was oft mit schlechten Wohnbedingungen und unzureichender Infrastruktur einherging. Arbeiterbewegungen entstanden, um für bessere Arbeitsbedingungen und soziale Gerechtigkeit zu kämpfen. Diese Entwicklungen führten schließlich zur Gründung von Gewerkschaften und politischen Bewegungen, die die sozialen Rahmenbedingungen nachhaltig beeinflussten.

Ein landestypisches Erzeugnis in Baden war von jeher die Schwarzwalduhr, welche von den Uhrmachern in Kleinwerkstätten im eigenen Haus angefertigt wurde. Für die Herstellung der Einzelteile spezialisierten sich wiederum Zulieferer, u. a. Messerschmiede und Feinmechaniker. Auf diese Weise entstanden zwischen 1800 und 1850 im Hochschwarzwald 15 Millionen Uhren. Als in den 1850er Jahren die Uhrenindustrie im Schwarzwald in eine Krise geriet, entwickelte sich daraus ein ganz neuer Industriezweig, die Herstellung von chirurgischen Instrumenten. Viele Betriebe auf kleinem Raum bedingte eine starke Konkurrenz von (Handwerks-)betrieben und wer überleben wollte, musste seine Produkte weiterentwickeln, um konkurrenzfähig zu bleiben. Im Jahre 1867 legte der Messerschmied Gottfried Jetter (1838–1903) den Grundstein zur serienmäßigen Fertigung von chirurgischen Instrumenten in Tuttlingen. Nach zwölfjähriger Wanderschaft kehrte der Instrumentenmacher in seine Heimatstadt zurück und brach mit dem alten Brauch der handwerksmäßigen Stückarbeit auf Bestellung. Er wollte nicht nur Lieferant einzelner Ärzte und Chirurgen werden, sondern durch fabrikationsmäßige Serienfertigung schnelle Lieferung von größeren Stückzahlen ermöglichen. Seinem Beispiel folgten bald auch andere Firmengründer und bis heute ist in Tuttlingen und Umgebung ein Cluster der Medizintechnik zu finden.

In Württemberg konzentrierte sich die Entwicklung im Handwerk zunächst auf die Produktion leicht zu transportierender Waren wie Textilien, Feinmechanik, Instrumentenbau

für Wissenschaft und Kunst sowie Musikinstrumente. Viele dieser Produkte entwickelten sich im Laufe des 19. Jahrhunderts zu Exportschlagern. Die Geburtsstätte der Mundharmonikaindustrie ist die kleine Stadt Trossingen auf der Baar, wo der Uhrmacher Matthias Hohner 1857 mit der Fabrikation begann. Auch andere Musikinstrumente wie Orgeln wurden exportiert, u. a. vom Ludwigsburger Orgelbauer Eberhard Friedrich Walcker, der in einem Brief aus dem Jahr 1855 schreibt, dass er die meisten seiner zwischen 1821 und 1855 gebauten größeren Orgelwerke exportierte, so nach Boston, Petersburg und Reval, nach Österreich und Ostindien. Viele der Erzeugnisse des Handwerks waren aber ausschließlich für den heimischen Markt bestimmt, insbesondere im Bau- und Möbelgewerbe.

Für die in den 1890er Jahren des 19. Jahrhunderts im großen Stil einsetzende Industrialisierung stehen heute Namen wie Carl Benz, Gottlieb Daimler und sein Wegbegleiter Wilhelm Maybach. Nicht weniger bekannt ist der Elektrotechniker Robert Bosch, der Gründer der Robert Bosch GmbH. Es gäbe eine lange Liste weiterer bekannter Namen aus ganz unterschiedlichen Branchen dieser Zeit, z. B. die Firma Junghans in Schramberg (Uhren und Wehrtechnik), die Württembergische Metallwarenfabrik (WMF) in Geislingen an der Steige (Haushalts- und Hotelwaren), die Firma Magirus in Ulm (Feuerwehrtechnik), der Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen, die Firma Märklin in Göppingen (Spielwaren) und die Firma Salamander in Kornwestheim (Schuhe), um nur einige wenige zu nennen. Einige dieser Firmen existieren heute nur noch als Marke, andere sind nach wie vor international tätig.

Genauso wichtig wie die Industriebetriebe wurde der Dienstleistungssektor z. B. mit Versicherungen, Banken, großen Handelshäusern, Versandhäusern und Tourismus (Hotelgewerbe, Kurbetrieb). Die älteste Bausparkasse Deutschlands, Wüstenrot, gegründet 1921 in Wüstenrot, war in Ludwigsburg beheimatet.

Die Liste der verschiedenen Branchen, die das Land Baden-Württemberg bis heute geprägt haben, kann nicht abschließend sein, zu groß ist die Vielfalt. Viele der hier genannten Unternehmen haben ihre historischen Bestände an das Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg abgeben und diese stehen dort der Forschung zur Verfügung. Das Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg wurde 1980 gegründet und ist die zentrale Auffangstelle für das Schriftgut der Wirtschaft in unserem Land.

✱ **Dr. Britta Leise M.A. Direktorin & Geschäftsführerin Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg, Stuttgart**